

Auf der Suche nach der neuen mosambikanischen Literatur

Jung wie das Land

Die Literaturszene in Mosambik diversifiziert sich zunehmend. Junge Autoren mit einem unbelasteten Blick auf die Geschichte Mosambiks äußern sich kritisch, ironisch und engagiert. Auch die Verlagslandschaft entwickelt sich und einige Autoren nehmen die Veröffentlichung ihrer Werke selbst in die Hand. Michael Keglers Artikel macht neugierig auf die Romane und Erzählungen aus Mosambik. Schade nur, dass ein Großteil der auf deutsch erschienenen Literatur vergriffen ist und so der Genuss des Lesens denjenigen vorbehalten bleibt, deren Portugiesisch gut genug ist, um die Texte auch im Original zu bewältigen.

Von Michael Kegler

Die mosambikanische Literatur ist jung. Jung wie das Land, das nun gerade einmal dreißig Jahre lang souverän ist und – fast noch wichtiger – kaum mehr als ein Jahrzehnt in Frieden lebt.

In einer solchen Situation von literarischen Generationen zu sprechen, wäre vermessen, doch die jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unter denen Literatur entsteht determinieren ihre Ausrichtung und ihre Themen. So wie der eigene Kampf gegen den Kolonialismus sichtbar das Werk des großen mosambikanischen Dichters José Craveirinha (1922 – 2003) oder den 1964 erschienenen und inzwischen als Klassiker geltenden Erzählungsband *Nós Matámos o Cão Tinhoso* (Dt.: Wir haben den räudigen Hund getötet) von Luís Bernardo Honwana prägt, bestimmt der Destabilisierungskrieg mit einem Nachhall von fast einem Jahrzehnt die wichtigsten Romane der ersten literarischen „Generation“ nach der Unabhängigkeit: *Mia Coutos Terra Somâmbula* (Dt.: Das schlafwandelnde Land), *Paulina Chizianes Ventos do Apocalipse* (Dt.: Wind der Apokalypse), *Lília Momplés Neighbours and Ualalapi* von Ungulani Ba Ka Khosa (beide bislang nicht ins Deutsche übersetzt).

Zum neuen Jahrtausend ist unübersehbar, dass sich die Literatur weiter diversifiziert, und was noch deutlicher ist, den Krieg hinter sich gelassen hat und bisweilen sogar heiter daherkommt. *Paulina Chizianes Niketche*, eine kraft-

volle, fast optimistische Metapher auf die mögliche Macht der Frauen ist das wohl markanteste Zeichen dieser neuen Orientierung. Parallel dazu drängt nun auch die Generation der nach 1974/75 Aufgewachsenen auf die zwar kleine, aber nicht wirklich überschaubare literarische Szene Mosambiks.

Die Generation „Independência“

Der aufsehenerregendste Roman dieser neuen Altersgruppe ist zweifelsohne *A Enfermeira da Bata Negra* von Pedro Muiambo (Jahrgang 1972), mit seinem ironischen Blick auf die Kriegszeit und die postrevolutionäre Gesellschaft der achtziger Jahre. Neu ist darin nicht die Ironie, sondern der distanzierte Blick auf die jüngste Geschichte, zu dem ältere Autorinnen und Autoren, die Kolonialkrieg, Unabhängigkeit und Bürgerkrieg bereits als Erwachsene wahrnehmen konnten, nicht, noch nicht oder nur allmählich in der Lage sind. Der respektlose Ton des Romans, der auch vor Ikonen des Befreiungskrieges nicht halt macht, ist aber auch beredtes Zeugnis einer sich entwickelnden Zivilgesellschaft, in der jüngere Autorinnen und Autoren ihre Chance auf Redefreiheit voll ausschöpfen. Nachdem der Roman 2004 zuerst in Portugal erschien, gründete der Autor im Jahr darauf seinen eigenen Verlag. Auch dies ein Zeichen für die Veränderung bestimmter Rahmenbedingungen in Mosambik. In der Vergangenheit wurde entweder bei der *Associação de Escritores Moçambicanos* (AEMO) veröffentlicht oder bei den

zwei, drei Verlagen in Portugal, die das Wagnis der afrikanischen Literatur eingehen. Die Krise erreichte einen sichtbaren Höhepunkt, als *Paulina Chiziane* 1993 gezwungen war, ihren grandiose Roman *Ventos do Apocalipse* selbst drucken zu lassen. Gegen Ende der neunziger Jahre entstand mit Editorial Ndjira der erste wirtschaftlich unabhängige Ableger eines portugiesischen Literaturverlages in Maputo und avancierte schnell zum wichtigsten, da im Prinzip einzigen, literarischen Verlag in Mosambik. Inzwischen ist die Verlagslandschaft lebendiger geworden: Wissenschaftsverlage, Schulbuchverlage, Verlage öffentlicher Institutionen. In manchen von ihnen existieren Nischen für literarische Produktion. Und hin und wieder wagt ein mutiger Schriftsteller den Sprung in die Selbstständigkeit als Kleinverleger: *Nelson Saúte*, der zuvor bereits bei Ndjira und bei *Dom Quixote* in Portugal publiziert hatte, gründete 2003 den Verlag *Marimbeque* und hat damit inzwischen einiges Renomé gewonnen. *Muiambos Mwananga Verlag* folgt diesem Vorbild. Neben dem eigenen Werk erscheint dort auch der erste Gedichtband des Agrarwissenschaft studierenden Schauspielers, Erzählers und Dichters *Rogério Manjate*, der 2002 noch bei Ndjira mit dem Erzählungsband *Amor Silvestre* debütierte.

Vielen Autorinnen und Autoren bleibt allerdings nur die in Mosambik übliche Veröffentlichung von Texten in Zeitschriften oder neuerdings im Internet. *Pedro Muiambo*, *Rogério Manjate* (beide

Jahrgang 1972), Clemente Bata (Jahrgang 1967) und andere sind darüber bekannt geworden, aber auch renommierte und an Jahren ältere Autorinnen und Autoren wie Ungulani Ba Khosa, Eduardo White oder Suleiman Cassamo sowie eine große Anzahl noch ganz unbekannter Autorinnen von unterschiedlicher Qualität hoffen über das „world wide web“ auf ihre Entdeckung und die Verbreitung ihrer Texte.

Ein Volk der erzählenden Dichter

Dadurch wird es erst recht schwierig, ein homogenes Bild der aktuellen Literatur Mosambiks zu konstruieren. Unzählige Dichter gibt es und gute Erzähler. Überschaubarer ist die Lage beim Roman; einer Form, die nicht nur künstlerische Ausdauer erfordert (die unter ökonomisch schwierigen Bedingungen doppelt schwer zu erreichen ist) sondern auch eine entsprechend finanziell abgesicherte Publikationsmöglichkeit. Alle mosambikanischen Romane der letzten Jahre erschienen daher zeitgleich oder gar ausschließlich in Portugal: Der erwähnte A Enfermeira da Bata Negra von Pedro Muiambo (2004 bei Campo das Letras), Paulina Chizianes Niketche, João Paulo Borges Coelho's *As Duas Margens do Rio* sowie *As Visitas do Dr. Valdez* (bei Editorial Caminho) Nelson Saúte: *Os Narradores da Sobrevivência* (bei Dom Quixote) und auch der bislang zu wenig beachtete Roman des Künstlers und Journalisten Bahassan Adamodjy Milandos de um Sonho (2001 bei Quetzal), das Porträt einer Gesellschaft zwischen dem Ende des Kolonialismus und wirklicher Unabhängigkeit, zwischen Revolution und Zivilgesellschaft, in dem der südafrikanische Übersetzer und Kritiker Richard Bartlett (in www.africanreviewofbooks.com) den entscheidenden Roman des postkolonialen Mosambik sieht.

Andererseits gilt nach Ansicht von Literaturwissenschaftler/innen wie Maria Fernanda Afonso (*O Conto Moçambicano, escritas pós-coloniais*. Ed. Caminho 2004) ohnehin die Kurzprosa als bevorzugte literarische Gattung, deren Ursprünge auf die orale Tradition afrikanischen Erzählens zurückgehen. Mosambik sei demzufolge ein Land der Geschichten erzählenden Dichter. Und Elisa Fuchs weist bereits 1996 in ihrem

Abriss über mosambikanische Literatur (Mosambik Rundbrief 2/1996) darauf hin, dass selbst Romane wie Ba Ka Khosas Ualalapi und selbst der von ihr übersetzte Roman *Wind der Apokalypse* von Paulina Chiziane literarische Mischformen sind, die in keine der üblichen Gattungen klar einzuordnen sind.

So ist es auch literaturwissenschaftlich und nicht nur ökonomisch erklärbar, dass manche der renommiertesten Literaten Mosambiks, wie beispielsweise Suleiman Cassamo, zwar mehrere Bände hervorragender Kurzprosa veröffentlicht haben aber noch keinen einzigen Roman.

Die jüngste Generation der unter vierzigjährigen Autorinnen und Autoren folgt dieser Präferenz. Rogério Manjate tritt selbst als Geschichtenerzähler auf und veröffentlichte nach seinem preisgekrönten Erzählband *Amor Silvestre* erst einmal einen Gedichtband (Casa em Flor. Ed. Mwananga 2004). Clemente Bata publiziert bislang ausschließlich in Zeitschriften und Anthologien und auch der zur Jahrtausendwende erschienene Roman von Nelson Saúte (Jahrgang 1967) *Os Narradores da Sobrevivência* ist eine fragmentierte Geschichte über deren Gattungszugehörigkeit sich die Rezensenten uneinig bleiben.

Sicher ist allerdings – und das wird zweifelsohne durch die Konzentration auf Kurzprosa und Dichtung verstärkt: Die mosambikanische Literatur ist auch im 30. Jahr nach der Unabhängigkeit ein buntes Konglomerat von einzelnen und sehr eigenwilligen Stimmen, die sich noch lange nicht in Schulen und Strömungen werden zusammenfassen lassen. Auch die Einordnung in Generationen oder die Suche nach der „allerneuesten“ Prosa versagt, denn jung im literarischen Sinne und meist auch an Jahren sind alle Literaten Mosambiks. Traurig ist allerdings – und daran hat sich über die Jahre nichts geändert –, dass die allermeisten Literaten Mosambiks, selbst die wichtigsten literarischen Stimmen, bislang keinen Weg über den portugiesischen Sprachraum hinaus finden. In Deutschland ist kaum ein halbes Dutzend literarischer Werke aus Mosambik übersetzt. Ganze zwei Titel – beide von Paulina Chiziane – sind noch lieferbar.

Mosambikanische Literatur in deutscher Übersetzung:

Luís Bernardo Honwana: *Wir haben den Rüdigen Hund getötet*, übers. von Friedhelm Liese. Reclam Leipzig, DDR 1981 – vergriffen.

Mia Couto: *Das schlafwandelnde Land*, übers. von Karin von Schweder-Schreiner. Dipa 1994 – vergriffen.
Unter dem Frangipanibaum. übers. vom Karin von Schweder-Schreiner. Alexander Fest Verlag 2000 – vergriffen.

Paulina Chiziane: *Liebeslied an den Wind*, übers. von Claudia Stein und Michael Kegl. Brandes und Apsel Verlag 2001.



Wind der Apokalypse, übers. von Elisa Fuchs. Brandes und Apsel Verlag 1996. Das siebte Gelöbnis, übers. von Michael Kegl. Brandes und Apsel Verlag 2003.

Elisa Fuchs / Elsa Fuchs-de Melo (Hrsg.): *Die Liebe aller Tage: Erzählungen aus Mosambik*. Dipa 1992 – vergriffen.

Rainer Arnold (Hrsg.): *Gedichte aus Moçambique*. Reclam Leipzig, DDR 1979 – vergriffen.

Der Mosambik Rundbrief veröffentlicht seit 2004 regelmäßig in jeder Ausgabe eine mosambikanische Erzählung in

deutscher Übersetzung. Bisher erschienen Texte von Pedro Muiambo, Rogério Manjate, Fernando Pedro und Clemente Bata. In dieser Ausgabe lesen Sie eine Kurzgeschichte von Marcelo Panguana.

Einige wichtige mosambikanische Romane und Erzählbände der letzten Jahre

Paulina Chiziane: *Niketche: Uma história de Poligamia*. Editorial Caminho 2002, 3. Auflage 2004.



Mia Couto: *Um Rio Chamado Tempo, Uma Casa Chamada Terra*. Editorial Caminho / Editorial Ndjira 2002; 3. Auflage 2004.
O fio das Missangas. (Erzählungen) Editorial Caminho / Editorial Ndjira 2004.

Pedro Muiambo: *A Enfermeira da Bata Negra*. Campo das Letras 2004 / Mwananga Editora 2005.

Nelson Saúte *Os Narradores da Sobrevivência*. Publicações Dom Quixote 2000.

João Paulo Borges Coelho: *As Duas Margens do Rio*. Editorial Caminho 2003, 2. Auflage 2004.
As Visitas do Dr. Valdez. Editorial Caminho 2004.



Rogério Manjate: *Amor Silvestre*. (Erzählungen) Editorial Ndjira 2002.
Casa em Flor (Poemas e Estórias) Mwananga Editora 2004.

Suleiman Cassamo: *O regresso do morto*. Editorial Caminho 1989.
Amor de baobá. Editorial Caminho 1997.
Palestra para um morto. Editorial Caminho 1999.

Bahassan Adamodjy: *Milandos de um sonho*. Quetzal Editores 2001.

Zwei empfehlenswerte Anthologien:

Imagem Passa Palavra: *Gesto Cooperativa Cultural*, 2. Auflage 2004.
Eine außergewöhnliche Anthologie portugiesischer, brasilianischer und afrikanischer Künstler/innen und Autor/innen. Jedem Bild ist ein Text gegenübergestellt. So illustriert etwa ein Text von Suleiman Cassamo ein Bild des Portugiesen Carlos Barreira, einer Zeichnung von Malangatana steht wiederum ein Text des bekannten portugiesischen Dichters Manuel António Pina gegenüber.

Herausgegeben wurde das Werk unter Mitwirkung des mosambikanischen Malers Ciro Pereira und des Schriftstellers Rogério Manjate.

Es ist eine wahre Fundgrube für literarische Präziosen und schöne Bilder.

Aus Mosambik sind vertreten: Afonso dos Santos, Heliodoro Batista, Suleiman Cassamo, Rogério Manjate, José Craveirinha, Marcelo Panguana, Luís Carlos Patraquim, Guita Júnior, Clemente Bata, Armando Artur, Eduardo White und Mia Couto auf literarischer Seite sowie die Künstler Carmen, Ciro Pereira, Gemuce, Ídasse, Lourenço Pinto, Malangatana, Martinho Fernando, Mendonça, Noel Langa, Rui Assubuj, Shikani und Siteo.

Nelson Saúte (ed.): *As Mãos dos pretos: antologia do conto moçambicano*. Publicações Dom Quixote 2000.

Die Anthologie enthält Erzählungen aus den letzten vierzig Jahren von insgesamt 34 mosambikanischen Autorinnen und Autoren. Nur ein Teil der Texte, wie etwa einige Erzählungen von Mia Couto oder Ungulani Ba Ka Khosa, war bisher in Buchform zugänglich, was nicht verwundert, denn die Herstellung eines Buches in Mosambik, so Saúte in seiner Einführung, kam vor 20 Jahren noch einer wahren Heldentat gleich. Die Hauptleistung des Herausgebers besteht daher vor allem im Aufspüren der teilweise unveröffentlichten oder in den Kulturbeilagen diverser Zeitungen und Zeitschriften publizierten Erzählungen. (Petra Noack, www.novacultura.de)

Sekundärliteratur

Gerhard Schönberger: Mosambikanische Literatur portugiesischer Sprache: Entstehung und Probleme einer Nationalliteratur. Domus Editoria Europaea 2002

Maria Fernanda Afonso: *O conto moçambicano: Escritas pós-coloniais*. Editorial Caminho 2004

Mosambikanische Literatur ist in Deutschland über TFM-Zentrum für Bücher und Schallplatten in portugiesischer Sprache, Große Seestr. 47, 60486 Frankfurt am Main am Main, <http://www.tfmonline.de> zu beziehen

Das Haus des Dichters

Von Marcelo Panguana

Das Haus neigt sich respektvoll unter dem Gewicht der den Raum einnehmenden Worte. Die offenen Fenster werfen einen Blick auf das Leben, das sich eintönig verläuft. Innen im Haus hört man die Schritte des Dichters, der die endlosen, von Stille angefüllten Räume durchschreitet, die dann innehalten, zögernd, an der windschiefen Tür. Wie schon gesagt, das Haus des Dichters ist bewohnt von Worten, die aus der Truhe geflüchtet sind, in der der Dichter sein Werk aufbewahrt. Sie warten, an die Wand gelehnt und die Flure durchstreifend oder schlafend auf den Dingen, darauf, dass an jenem Tag oder an einem andern, der danach noch kommt, der Dichter sie ruft, um die Welt seiner Vorstellungskraft neu zu schreiben.



Mankeu Valente Mahumana

Der Dichter glaubt im Monat März zu sein. Oder Februar? Er ist sich nicht sicher. Keiner Sache, denn schon seit langem bewohnen keine Kalender mehr die Wände des Hauses, die Bedeutung der Tage verneinend. Und über die Zeit, in der er mit der Stille lebt, besitzt nichts mehr Bedeutung als die Verse, die er mit der Geduld eines Goldschmiedes baut. Nichts mehr. Die Sonne steht still. Die Zeit steht still. Das Leben steht still. Nur die Worte haben ein Leben. Es verführt ihn, von Zeit zu Zeit, das Pfeifen einer Eisenbahn, die

langsam den Hügel hinabfährt, erinnert ihn wieder an das Leben, das im Dorf sich abspielt, Filomenas Bett, das ungeduldig sein Sprechen bewahrt, die Männer, die an Wirtshausstischen Wörter schwingen, das Lächeln, das ihn in den Straßen in seinen Bann zog und den Figuren seiner Gedichte so sehr ähnelte. Und wenn der Zug aufhörte zu pfeifen, lächelte der Dichter, ließ von der Schreibmaschine ab, zündete sich noch eine Zigarette an, lehnte sich ans Fenster, die Brise strich ihm über das Gesicht, und er hörte dem Murmeln der Akazien zu und von weitem dem Gesang der Menschen, die in diesem Augenblick wahrscheinlich die engen Pfade hinabstiegen, auf dem Weg nach Hause, nach einem anstrengenden Arbeitstag.

Eines Tages überwältigte ein unbekanntes Lachen die Stille aller Tage. Der Dichter verschob die Konstruktion der Metapher in seinem Gedicht und schaute sich nach allen Seiten um. Konnte nichts sehen. Er spürte nur, wie das Lachen sich in Richtung der Berge entfernte. Und plötzlich kam ihm der Wunsch, sich die Stiefel anzuziehen, den Mantel, den Hut, und dem Lachen nachzusteigen. Überlegte er, aber er kam nicht dazu, es zu tun. Er ging nur zum Fenster, zündete sich eine Zigarette an, atmete den Rauch tief in sich ein und sein Blick folgte den schwarzen Wolken, die den sonst reinen Himmel bedeckten, die flüchtigen Blitze, die dem Gewitter vorangehen, spürte die spannungsgeladene Luft, die den Duft von Staub mit sich führte, von Erde, sah einige Regentropfen auf den Garten vor ihm niedergehen, wo die Blumen dieses sengenden Sommers fast welk in sich ruhten.

Das Haus des Dichters ist eine Stille gewohnt, die stiller ist als die Stille selbst. Niemand betritt es. Niemand verlässt es auch. Drinnen ist nichts, was sein Inneres ausfüllt. Nur eine alte Schreibmaschine. Ein Tisch. Ein Aschenbecher. Ein Stuhl. Ein Papierkorb, in den der Dichter in seiner Verzweiflung tausende Texte misslungener Art wirft. Eine Büste von Albert



Mankeu Valente Mahumana

Einstein. Eine Platte von Pink Floyd. Eine Bibel.

An der Wand eine Marilyn Monroe, ihre Unbotmäßigkeit zur Schau stellend. Und ab und an ein Vogel, der sich ins Innere des Hauses verirrt und einen Gesang anstimmt, immer wenn der Dichter triumphierend ein soben fertig gestelltes Gedicht betrachtet und ausruft: Heureka!

Originaltitel: „**A casa do poeta**“. In: *Imagem passa palavra*.

Gesto Cooperativa Cultural, Porto 2004. <http://www.gesto-coop-cultural.pt/>

*Marcelo Panguana wurde 1959 in Maputo geboren. Er ist Direktor der Literaturzeitschrift Lua Nova der Schriftstellervereinigung AEMO und war Kulturredakteur der Notícias sowie bei Savana. Er veröffentlichte in Zeitschriften und Zeitungen und ist in verschiedenen Anthologien vertreten. Bei AEMO erschienen bislang zwei Bände mit Kurzgeschichten: *As vozes que falam de verdade* (1987) und *A balada dos deuses* (1991). In Kürze soll sein Roman mit dem Titel *O chão das coisas* erscheinen.*

Aus dem Portugiesischen übertragen von Michael Kegler. Übersetzung mit freundlicher Genehmigung des Verlages.